

BESPRECHUNGEN

Gemeinsam glauben und bekennen. Handbuch zum Apostolischen Glauben. Hrsg. v. Hans-Georg LINK. Neukirchen, Paderborn: Neukirchener Verlag, Bonifatius 1987. 363 S. Kart. 26,80.

Diese Sammlung von Bekenntnistexten, deren englische Originalausgabe im Jahr 1985 erschienen ist, geht auf einen Auftrag der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rats der Kirchen vom Jahr 1982 zurück. Das Ziel ist eine Dokumentation der wichtigsten multilateralen Texte von den Anfängen der ökumenischen Bewegung bis zur Gegenwart (1923–1985). Vollständigkeit war nicht angestrebt. Aber die Hauptbeteiligten an den Bemühungen um ein gemeinsames Verständnis des christlichen Glaubens sollten in möglichst repräsentativen Stellungnahmen zu Wort kommen, also vor allem die Bewegung bzw. Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, der Ökumenische Rat der Kirchen und die römisch-katholische Kirche. Die Herausgeber beschränkten sich auf Texte, die nach Möglichkeit das Ganze in den Blick nehmen und sich nicht auf einzelne Themen beschränken.

Der Sammlung vorgeschaltet sind unter dem Titel „Grundlagen“ die drei klassischen Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche (das Nizäno-Konstantinopolitanische, das Apostolische und das Athanasianische) sowie die konfessionellen Bekenntnisse aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Es folgen dann die Texte der Ökumenischen Bewegung des 20. Jahrhunderts: die Ergebnisse der Hauptkonferenzen für Glauben und Kirchenverfassung und der Vollversammlungen des Ökumenischen Rats der Kirchen, Dokumente einzelner Kirchen und zwischenkirchlicher Kommissionen wie die Barmer Theologische Erklärung (1934), die Offenbarungskonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils (1965) oder der Schlußbericht der Gemeinsamen Ökumenischen Kommission zur Überprüfung der Lehrverurtei-

lungen des 16. Jahrhunderts (1985), und schließlich die Texte des Studienprojekts „Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ausdruck des apostolischen Glaubens heute“ (1979–1985).

Das Handbuch erschließt wichtige Quellen, die sonst nur schwer zugänglich sind. Es ist auch eine notwendige Ergänzung der „Dokumente wachsender Übereinstimmung“ (Paderborn 1983; vgl. diese Zschr. 201, 1983, 791), wo sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene veröffentlicht sind.

W. Seibel SJ

PAULEIKHOFF, Bernhard: *Das Menschenbild im Wandel der Zeit.* Ideengeschichte der Psychiatrie und der klinischen Psychologie. Bd. 1–4. Hürtgenwald: Pressler 1983–1987.

Der Philosoph Feuerbach hat den Satz auf den Kopf gestellt, Gott habe den Menschen nach seinem Bild erschaffen. Wenn auch der philosophische Materialismus Feuerbachs und seiner Epigonen heute allgemein als unhaltbar angesehen wird, so ist es doch nicht zuletzt durch dessen Einfluß geschehen, daß den Wissenschaften vom Menschen das Menschenbild abhanden gekommen ist. Besonders erschreckend ist, daß Psychiatrie und klinische Psychologie von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an bis heute gewöhnlich von einem reduktionistisch-materialistischen Konzept ausgegangen sind und noch ausgehen, welches kaum noch als Menschenbild bezeichnet werden kann. Die Theologie aber kann nicht umhin, die Wissenschaften vom Menschen, auch Psychiatrie und klinische Psychologie, nach deren Menschenbild zu befragen.

Pauleikhoff ist Psychiater und Psychopathologe; nach seiner Emeritierung hat er die beiden letzten Bände seines Opus magnum publiziert. Der Autor hat als Vertreter empirischer Wissenschaft keine apologetische Aufgabe. Dennoch ist es die Sorge um den Menschen, um das bedrohte

Menschenbild, welche ihn dem christlichen Apologeten als Bundesgenossen empfiehlt, obwohl oder gerade weil christliche Apologetik nicht vorkommt in seinem Werk. Es kann beim gegenwärtigen Stand von Psychiatrie und Psychologie nicht ausbleiben, daß manche Theologen einseitige, reduktionistische Theorien aus diesen Humanwissenschaften übernehmen. Keinesfalls soll bezweifelt werden, daß solche Anleihen bona fide geschehen sind; aber die theologischen Aussagen sind in einem solchen Fall auf einem unsicheren Fundament gebaut. Insbesondere für Pastoral-

theologen und Moraltheologen könnte die kritische Gesamtdarstellung Pauleikhoffs eine große Hilfe bedeuten. Die Position von S. Freud oder C. G. Jung oder die des Behaviorismus, der zur Zeit die deutschsprachigen Universitäten beherrscht, kann dort im Zusammenhang der Ideengeschichte von Psychiatrie und klinischer Psychologie gesehen werden. Insofern darf das Werk von Pauleikhoff als eine unentbehrliche Hilfe für eigene wissenschaftliche aber auch für die praktisch seelsorgerische Tätigkeit des Theologen angesehen werden.

H. Müller-Fablbusch

ZU DIESEM HEFT

Der Begriff Heimat hat, nicht zuletzt durch den Fernsehfilm von Edgar Reitz, einen neuen Klang bekommen. OSKAR KÖHLER fragt daher: Was ist Heimat? und nimmt dabei auch die Religion in den Blick.

Von der Anthroposophie sind mehr die praktischen Reformideen als die weltanschaulichen Thesen bekannt. BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie an der Hochschule für Philosophie in München, analysiert den Erkenntnisweg und das Menschenbild. In einem zweiten Beitrag wird er sich mit dem Weltbild und der Stellung des christlichen Glaubens dazu befassen.

Anläßlich zweier Urteile des Bundesverwaltungsgerichts fragt WALTER KERBER, Professor für Ethik und Sozialwissenschaften an der Hochschule für Philosophie in München, nach der Bedeutung des militärischen Gelöbnisses im Blick auf einen Atomwaffeneinsatz. Wozu verpflichtet sich ein Rekrut und wie ist dieses Gelöbnis moralisch zu beurteilen?

Der Anteil der Frauen an der Theologie und am Leben der Alten Kirche kommt heute nur noch in der Brechung männlicher Autoren zu Gehör. RUTH ALBRECHT zeigt an einigen Beispielen, wie sich hier die Bedeutung dieser Frauen spiegelt.

DIETER EMEIS, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Münster, sieht die heutigen Schwierigkeiten bei der Weitergabe des Glaubens hauptsächlich in Defiziten des Glaubens der Gemeinden begründet. Er nennt solche Defizite und zeigte Wege, wie sie überwunden werden können.

Der jüdische Philosoph Hans Jonas, Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1987, findet mit seinen Thesen zu einem glaubwürdigen Gottesbegriff, zu einer neuen Deutung des Menschen und zum Prinzip Verantwortung große Resonanz. WILLI OELMÜLLER, Professor für Philosophie an der Universität Bochum, setzt sich damit auseinander.